

## Der kurirte Tenorist.

In einer Oper, die das venetianische Publikum ganz besonders interessirte und in welcher Duadagni bereits dreimal mit allem Glanz seiner Kunst als Sönger und Akteur aufgetreten war, fiel es diesem ein, sich wegen eines Streites mit dem Direktor zu rächen und das Stück total zum Falle zu bringen. Bei der vierten Aufführung sang und spielte er schlechter als ein Schulknabe. Das Publikum zeigte sich nachsichtig, in der Meinung, der Sönger sei krank. Allein der Direktor sorgte dafür, daß der wahre Grund bei den Zuhörern bekannt wurde.

Duadagni sang bei der fünften Vorstellung noch unbefriedigender. Da kamen nach dem ersten Akte zwei Abgeordnete auf das Theater und bedeuteten ihm im Namen des Publikums, daß es ihn recht sehr bitten ließe, seine Schuldigkeit zu thun. Mit stolzem Lachen nahm der Sönger diese Worte auf und — spielte noch schlechter. Die Deputation kam wieder und befahl im Namen des Publikums, er möge seine Pflicht erfüllen, sonst werde er sich unerwartete Unannehmlichkeiten zuziehen.

„Solche Drohungen verachte ich,“ antwortete Duadagni; „was ich nicht freiwillig thun will, dazu wird mich keine Gewalt zwingen.“

Statt zu singen, hentke er nun, statt zu spielen, stand er unbeweglich. Wider alles Vermuthen blieb das Publikum während der ganzen Vorstellung ruhig. Als aber der Sönger nach beendigter Oper, noch in seinem Theateranzug, über den er einen Mantel geworfen hatte, in seine Gondel steigen wollte, ward er von vier verumminten Kerlen ergriffen und mit verbundnen Augen fortgebracht. Er befand sich endlich in einem gewöhnlichen Zimmer, in welchem ein Bett stand. Zwei von den Verumminten blieben bei ihm. Nach einer Weile kamen noch andere, die einen mit einem guten Abendessen besetzten Tisch hereinbrachten. Der Sönger, hungrig wie er war, machte keine großen Umstände, setzte sich und wollte essen. —

„Halt! Nicht angerührt, mein Herr!“ rief ihm eine Dominomaste entgegen. „Nur unter der Bedingung, daß Sie singen; sonst nicht!“

Duadagni weigerte sich, zu singen; die Maste befahl, den gedeckten Tisch fortzutragen und — ging ihres Weges.

Am folgenden Tage war es ebenfalls so. Der Sönger sang nicht und Tafel und Speisen wurden wieder forttransportirt. So dauerte es zwei ganze Tage. Als aber am dritten Tage eine gar zu anlockende Suppe aufgetragen wurde, konnte der ausgehungerte Rechtshaber nicht mehr widerstehen.

„Ehe ich verhungere, will ich doch lieber singen,“ rief er aus und wollte zulangen.

„Das ist nicht genug, mein Herr,“ fiel die Maske ein; „Sie müssen auch gut, vortrefflich singen und — spielen, sonst geht gleich Alles wieder zur Thüre hinaus.“

Was war da zu machen? Herr Duadagni bequeme sich, zu singen und zu spielen; und beides so gut, als wäre es mit der größten Kunstliebe vor einem zahlreichen Zuhörerkreis geschehen.

„Bravo, bravissimo!“ riefen die sämtlichen verummumten Kunstrichter und klatschten in die Hände. Die Maske setzte sich zu ihm an den Tisch und Beide ließen es sich wohl schmecken.

„Sehen Sie, mein werthester Freund,“ sagte nun die Maske nach aufgehobener Tafel, „so geht es. Erst behaupteten Sie, keine Gewalt in der Welt würde Sie zwingen; und nun hat das Publikum Sie doch so ganz allmählich ohne Gewalt zum Singen gezwungen. Nun ist's aber auch Zeit, daß Sie erfahren, vor wem Sie die Ehre gehabt haben, zwischen diesen unscheinbaren vier Wänden Ihre Kunst zu zeigen. Ich bin — mein werther Freund, was meinen Sie wol?“ —

Duadagni stand ehrfurchtsvoll auf und fragte: „Vielleicht gar il Serenissimo Duca?“

„Gehorsamer Diener! — Der Scharfrichter, aufzuwarten!“

Ein Hohngelächter erscholl umher. Die ganze saubere Gesellschaft entmumnte sich und der erschrockene Sänger sah sich nun von einer unheimlichen Gesellschaft umgeben. Er wollte vor Scham fast versinken.

„Das ist, wie Sie sehen, eine kleine Genugthuung, die der erlauchte Senat dem Publikum, das Sie so grob beleidigt haben, ertheilt hat,“ nahm der Eine das Wort. „Sie sind nun Ihres Arrestes entlassen. Vor meinem Hause steht eine Gondel bereit, die Sie nach Ihrem Quartier bringen wird. Ich habe den Auftrag, Sie zu ermahnen, daß Sie künftig hier Ihre Schuldigkeit thun, widrigenfalls möchte der Senat eine zweite Beleidigung weit fürchterlicher ahnden!“

Nach diesem Epilog fuhr Duadagni nach Hause und von Stund' an wurde er bescheidener und artiger. Er sang wieder mit verdoppeltem Fleiße; das Publikum söhnte sich mit ihm aus und er ward von Neuem der Liebling Aller. —

So wurde der Tenorist kuirte!